

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 26. Mai 1881.

Nr. 241.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Freitag Abend.

Deutschland.

*** Berlin, 25. Mai. Von der österreichisch-ungarischen Regierung ist neuerdings die s. Z. an Deutschland gerichtete Einladung zum Anschluß an die zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien getroffene Vereinbarung wegen des Schutzes nützlicher Vogelarten zur Sprache gebracht worden. Es erscheint daher, wie der Staatsminister v. Bötticher in einer der letzten Sitzungen des Bundesraths vortrug, angezeigt, der in Gemäßheit des Beschlusses des Bundesraths vom 9. Mai 1877 in Angriff genommenen reichsgesetzlichen Regelung des Vogelschutzes Fortgang zu geben. Der vom Bundesrath im Jahre 1879 genehmigte Entwurf eines Gesetzes ist vom Reichstage nicht genehmigt worden, da derselbe einer Kommission überwiesen war, im Plenum wegen Schlußes des Reichstages aber nicht zur Berathung gelangte. Es wird daher zu erwägen sein, ob und eventuell inwiefern bei Wiedervorlegung des Gesetzes auf die in jenen Beschlüssen der Kommission bezw. den Anträgen enthaltenen Abänderungsvorschläge Rücksicht zu nehmen sein möchte. Diese Angelegenheit ist den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justiz zur Berichterstattung überwiesen worden.

Eine an dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Seitens des Kultusministers gerichtete Verfügung in Betreff der Beschlagnahme von Kirchenbüchern und Siegeln, sowie der Ertheilung von Kirchenbuchauszügen in vakanten Pfarren, ist auch den übrigen Oberpräsidenten zur Kenntnissnahme übermittelt worden. Diese Verfügung spricht aus, daß auch fernerhin an dem in dem Erlaß vom 21. Februar 1879 aufgestellten Gesichtspunkt festzuhalten ist, demzufolge solchen Kaplänen, welche nach ihrem ursprünglichen Auftrage zur Verwaltung des Pfarramts bei eingetretener Vakanz befugt waren, Kirchenbücher und Siegel zu belassen sind und die Ertheilung von Kirchenbuchauszügen zu steht. Ob ein derartiger Fall vorliegt, ist stets im

besonderen Falle zu entscheiden, insbesondere hat der Art. 5 des Gesetzes vom 14. Juli v. J. in dieser Beziehung eine Aenderung der Stellung der Kapläne nicht bewirkt, da er denselben, sofern sie nicht bereits vordem zur Verwaltung des vakanten Pfarramts nach Lage des Falls berechtigt waren, die Vornahme derartiger Amtshandlungen nicht gestattet, welche die Absicht der Uebernahme des Pfarramts selbst zu erkennen geben würden. Als solche Amtshandlungen kennzeichnen sich die eigentl. pfarramtlichen Akte, also auch die Ertheilung von Kirchenbuchauszügen.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: Der Reichstag hat noch eine größere Zahl wichtiger Vorlagen zu erledigen, zu welchem Zwecke er sich wird entschließen müssen, seine Arbeiten auch noch nach Pfingsten fortzusetzen. Die verbündeten Regierungen legen namentlich Werth darauf, daß die wirtschaftlichen Gesetze vollständig durchberathen werden. Nach vertraulicher Vereinbarung wird das Haus des Pfingstfestes halber eine Woche Ferien machen und dann den Rest der ihm obliegenden Aufgaben in dem Zeitraum von noch etwa zwei Wochen zu erledigen suchen.

Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Beschränkung der Geschäfte der Winkeladvokatur, Patentanwalt, Auktionatoren, Tanzlehrer etc.) hat die Vorlage unverändert genehmigt. Abg. Schmiedel wird dem Hause mündlichen Bericht erstatten.

Das königl. Polizei-Präsidium von Berlin veröffentlicht folgende Bekanntmachung vom gestrigen Tage:

„Auf Grund des § 16 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird das Einsammeln von Beiträgen zur Förderung der Wahl eines der sozialdemokratischen Partei angehörigen Abgeordneten zum Reichstag, sowie die Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge für den Polizeibezirk von Berlin hierdurch verboten.“

Von Seiten der Deutsch-Konservativen ist folgender Abänderungsantrag zum Antrag des

Abg. Richter, betreffend die Einverleibung der Umlage in den Zollverein und Aufhebung des Haupt-Zollamts in Hamburg, gestellt worden:

„Der Reichstag wolle beschließen: in Erwägung, daß es nicht der Stellung des Reichstags entspricht, den Versuch zu machen, durch eine Beschlusfassung seinerseits die Entschliessungen des Bundesraths innerhalb der Zuständigkeit desselben zu beeinflussen, über den Antrag Richter (Hagen)-Dr. Karsten zur Tagesordnung überzugehen.“

Der deutsch-österreichische Meistbegünstigungsvertrag läuft, wie bereits mitgetheilt, mit dem Ende 1887 ab, er kann aber vom 1. Januar 1883 ab mit jährlicher Kündigungsfrist von beiden kontrahirenden Theilen aufgehoben werden; der Appreturverehr hört mit Ende 1881 auf.

Im ungarischen Unterhause ist gestern ein Gesetzentwurf eingebracht worden, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, einen mit dem bisherigen Handelsvertrag möglichst übereinstimmenden neuen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen, welcher bis höchstens Ende 1887 dauern und die Bestimmung enthalten soll, daß der Vertrag vom Januar 1883 ab jederzeit mit einjähriger Kündigung gelöst werden könne. Eventuell solle das bisherige Verhältniß bis zum Ende des Jahres beibehalten werden. Die dem Gesetzentwurf beigegebenen Motive rechtfertigen die Vorlage damit, daß mit Rücksicht auf den bevorstehenden Parlamentsschluß der Vertrag, da eine parlamentarische Behandlung unmöglich sei, nicht in Kraft treten, eventuell das jetzige Verhältniß mit Deutschland nicht verlängert werden könnte.

Aus Beirut, 2. Mai, wird der „Post“ geschrieben:

Zwischen Drusen und Muhamedanern ist ein neuer Konflikt ausgebrochen, der blutige Folgen gehabt hat. Im vergangenen Jahre wurden zwei Drusen aus dem Djebl Hauran in dem von Muhamedanern bewohnten Dorfe Dschizil ermordet. Die Drusen behaupten, sich zunächst bei dem Mutesarrif des Hauran beschwert und die Bestrafung der Mörder verlangt, jedoch kein Gehör und keine Genugthuung gefunden zu haben; — der

Bali will von diesen Schritten keine Kenntniss erlangt haben, und da Drusen und Muhamedaner bei ihren Behauptungen beharren, so wird der wahre Thatbestand über diese Vorgänge nicht leicht zu ermitteln sein; dagegen steht es fest, daß die Drusen den Entschluß faßten, die Bewohner von Dschizil auf eigene Faust zu züchtigen, und daß mehrere Hundert bewaffnete Dorfbewohner zu diesem Behufe nach Dschizil aufbrachen. Unterwegs berührten sie das muhamedanische Dorf Karak, und dort kam es zu einem blutigen Streite, in dem 120 Einwohner von Karak und 2 Drusen umgekommen sein sollen. Karak wurde verwüstet, und Alles, was sich dort an Vieh und Getreide vorfand, weggeschleppt, dagegen wurde der Racheplan gegen Dschizil nunmehr aufgegeben. Die Muhamedaner beschuldigen die Drusen der ärgsten Grausamkeiten und Schandthaten selbst gegen Weiber und Kinder. Die Drusen weisen diese Anklage zurück und behaupten, ihren Grundsatzen getreu, die Wehrlosen geschont zu haben; daß drei Frauen von Karak ums Leben gekommen sind, schreiben sie dem Zufall zu.

Auf die Nachricht von dem Vorfalle gab der Bali sofort Befehl, daß alle in Damaskus befindlichen disponiblen Truppen nach dem Hauran dirigiert werden sollten. Nun soll es sich herausgestellt haben, daß von neun auf dem Papier stehenden Labors in Wirklichkeit nur fünf vorhanden waren, so daß Hilfe von Beirut und anderen Plätzen erbeten werden mußte. Als dann nach längerer Zeit der Mutesarrif mit seinen Truppen sich aufmachen konnte, wurde ihm eine aus Mitgliedern der Damascener Civil- und Militär-Tribunale zusammengesetzte Kommission beigegeben, welche die Aufgabe erhielt, die Schuldigen zu ermitteln und zu bestrafen.

Die Drusen zogen sich bei Annäherung der Truppen in die unzugänglichen Gebirgsgegenden des Hauran zurück, wohin die Regierungstruppen, deren Hauptquartier sich augenblicklich in Taala befindet, ihnen nicht folgen konnten. Von Ergreifung energischer Maßregeln gegen die Drusen, geschweige denn von einer Züchtigung derselben, ist bis jetzt nicht die Rede gewesen, vielmehr hat sich

Durch den Epirus nach Jannina.

(Schluß.)

Im Laufe der Jahrzehnte tauchte das Andenken der römischen Siegesstadt mehr ins Dunkel, und heute ist ihr Name selbst im Epirus verschollen. Die Bewohner nennen die Ruinenstätte schlechtweg Alt-Brevesa, zu dem sich noch das konventionelle, nichtsagende türkische „Biransehr“ (Ruinenstadt) gesellt. Nur der Unbedeutendheit Brevesas und dem geringen Verkehr in diesem Theile des Epirus ist es zu danken, daß die heutigen Ruinen noch immer in fast größartiger Totalität sich präsentiren. Und ein herrlicher grüner Rahmen von Lorbeer, Myrthen und Delbäumen umkränzt die verunkelte Herrlichkeit, indes aus den geborstenen Balästen, zerbrochenen Aquadukten, verschütteten Tempeln und Theatern ein tausendfältiger Blütenstolz hervorwuchert, die stille einsame Gegend mit ihren malerischen Schäfer-Staffagen in einen erquickenden Duft hüllend. Der verbienstvolle A. v. Warsberg hat die Herrlichkeiten dieser Ruinenstadt bis ins kleinste Detail beschrieben, und der treffliche M. Busch hält Einzelnes aus den Ruinen für die best erhaltenen Denkmale klassischer Baukunst. Es mag hervorgehoben werden, daß nur der nördliche Küstenraum des Golfes von Arta mit seinen Sumpf- und Schilfrändern und Weidgründen einen landschaftlich einformigen Eindruck macht. Das ganze übrige Hinterland ist von meist kahlen Gebirgen erfüllt und enthält in seinem Innern Partien, die an Großartigkeit den so sehr gerühmten nordalbanesischen Alpenlandschaften in nichts nachstehen. Das berühmteste Felsenstättchen im südlichen Epirus ist jenes von Suli, einst die Heimath eines Albanesen-Geschlechtes christlicher Religion, dessen Heldennuth und großartige Selbstauopferung längst von dem Schimmer der Legende umwoben ist, obwohl die nackte Wirklichkeit kaum hinter der Tradition zurückbleiben dürfte. Lord Byron hat die herrliche Scenerie Süd-Albanens, in der die Suli-Klippen ein romantisches Detail abgeben, in einer Strophe des „Childe Harold“ (Canto II, 42)

verewigt. Dort heißt es:

„Der Morgen tagt, Albanens Felseninnen,
Das Horn des Pindus, Sulis Felsenbau,
In Dunst gehüllt, betaut von Gletscherrinnen,
Eckreist mit Purpur und mit dunkelm Blau,
Tauschen empor. Nun bist der Völkern Grau,
Die Dörfer des Gebirgs erscheinen klar;
Hier streift der Wolf, der Adler weht die Klau',
Hier haufen Männer, wild wie Wolf und Aar,
Und Sturmgewölle umjagt das bald entschwindene Jahr.“

Wolf und Adler sind geblieben — die Helden der Suli verschollen. Wenn man von der Ruinenstätte von Nikopolis dem Thale des Euro entlang wandert, gelangt man nach Zurücklegung eines Weges von etwa sechs und einer halben deutschen Meile in ein romantisch düsteres Felsenstättchen. Der Fluß, der an diesen feuchten und vegetationsarmen Wänden vorüberbrauscht, ist der klassische Acheron. Aristophanes spricht von dem „von Blut umrieselten Fels des Acheron“, und dieser Fels ist, an den sich das grausige Ende der Sulioten knüpft. Eigentlich sind es zwei isolirte, schroff aus der Schlucht emporragende Felsklippen: Trypa und Rugni. Trümmerschutt deckt ihre Scheitel, auf die sich die arnautische Soldateska nach mühevoller Ueberwindung ihrer Gegner häuslich niederließ. Im Umkreise aber liegen die verlassen Sulioten-Dörfer Avaziko, Kalofuli und Kiappa, in denen die christlichen Albanesen ein Jahrzehnt lang ihres grausamen Gegners sich mit Erfolg erwehren. Ihre Führer waren Marco Bozaris und Samuel, der sich selbst „das jüngste Gericht“ nannte, und dieser schloß mit seinem Leben und dem seines Häufleins treuer Gefährten das erschütternde Drama, indem er sich in jenem Augenblicke, da es den Türken gelang, die Felseshöhen zu erklimmen, in die Luft sprengte. Ein Theil der Verräther hatte sich durch rauhe Schluchten und über unwegsame Höhen in der Richtung von Parga nach der Küste und von da auf die Jonischen Insel geflüchtet. Als die eine Suli-Höhe unter der Wucht der explodirenden Pulvertonnen in ihren Grundvesten erbebt und ein wüstes Chaos die Stelle bezeichne, wo kurz zu-

vor verzweifelt gekämpft wurde, da waren auch die unerschrockenen Angreifer, die blutgewöhten arnautischen Soldner Ali's, vor Entsetzen starr geworden. Aber nur kurz währte die Pause. Die Bashi-Bozoks hatten die Entdeckung gemacht, daß auf den zweiten Fels eine Schaar Weiber mit ihren Kindern sich geflüchtet hatte, und diese Beute wollten sie nicht fahren lassen. Sie sollten sie gleichwohl nicht erhaschen. Als die geängstigten Suliotten das Jauchzen der Soldateska vernahmen, schleuderten sie ihre Kinder in die Tiefe des Acheron und stürzten sich dann ausnahmslos nach. So endeten die Sulioten. Es war das Vorspiel zu dem nachmaligen Thron-Epilog, den das erwachte Griechenland in sein vaterländisches Ehrenbuch einschrieb.

Nördlich der Suli-Felsen mündet der Cocy-tus in den Acheron, und wer die romantische Schlucht des letzteren hinansetzen will, muß letzteren queren. Auch dieses unklassische Thal ist vereinsamt und fast verlassen, obwohl in den Bergen ringsum albanesische Schäferstämme ihre Weiden besitzen. Dieser Weg, der fast nie von einem europäischen Reisenden eingeschlagen wird, führt zum großen Griechendorfe Paramythia, das nur zwei deutsche Meilen nördlich der Suli liegt. Die Landschaft verliert mehr und mehr von ihrer ursprünglichen großartigen Wildheit, vollends nach Zurücklegung jenes schmalen Höhenzuges, der zwischen der Quelle des Euro und des Kalamas hindurchzieht und auf dessen Paghöhe jenes entscheidende Treffen zwischen Ali Pascha und den Sulioten stattfand, nach welchem letztere gezwungen waren, sich in ihre Schlupfwinkel im Thale des Acheron zurückzuziehen. Ist das Thal des Kalamas, das hier eine fast nördliche Richtung hat, überschritten, so liegt der weitausläufige Thalebene von Jannina nur noch ein niedriger Gebirgsrücken vor, die letzte Schranke zwischen Gebirg und Tiefland.

So gestaltet sich dieser Weg von den sandigen Ufern zu Brevesa bis hierher zu einem wahrhaft klassischen, erinnerungsreichen und hochinteressanten. Er ist übrigens die beschwerlichste Route durch den Epirus. Der gewöhnliche Weg von

der epirischen Küste nach Jannina ist der von Philates (gegenüber Korfu), nördlich des Kalamas-Thales. Ein anderer Weg, der freilich nicht mehr griechisches Gebiet durchzieht, ist der längs des Sees von Butrinto nach Delvino und von da über das wildromantisch gelegene Dorf und Kloster Ziza, das Byron verherlicht hat.

Die Ebene von Jannina, in welcher das Dobonische Geheimniß seiner Auferstehung harret, bietet ein herrliches Landschaftsbild. Besonders malerisch liegt die Stadt, obwohl sie im Innern verwahrlost ist und halb in Ruinen liegt. Der schöne See, an dessen Ufern sie sich hinzieht, wird im Osten von dem über siebentausend Fuß hohen steilen Felsengebirge Mefikali überragt, das dem Totalbilde einen prächtigen Rahmen und Hintergrund giebt. Die Stadt ist seit Ali Paschas Tod auf die Hälfte ihrer früheren Bewohnerzahl herabgesunken und dürfte heute kaum mehr als sechzehntausend Seelen beherbergen. Sie sind fast ausschließlich Griechen.

Ali Pascha führte bekanntlich den Namen „Tepeleni“, von seinem Geburtsorte, einer kleinen Stadt am linken Ufer des Blosa-Flusses. Der einst prächtige Ort ist nur ein wüster Trümmerhaufen, auf welchem einige hundert Albanesen haufen. Auch das ehemalige Schloß des Paschas liegt vollständig in Ruinen. Sein Ende fand Ali, der ein Menschenalter lang der Pforte tropte, in Jannina selbst, und zwar auf einer kleinen Insel des Sees, wo ein Kloster ist, an dessen Mauern man noch die Spuren der Kugeln zeigt, welche den Rebellen durchbohrten. In Jannina ist indes blos der Körper Alis begraben; der Kopf wurde in Konstantinopel beerdigt, und zwar auf dem Friedhofe vor dem Silivri-Thore. Die Inschrift auf dem Marmor-Sarkophag lautet: „Er allein ist ewig! Der Gouverneur der Provinz Jannina, der seine Unabhängigkeit länger als dreißig Jahre behauptete, der berühmte Ali Pascha — hier ruht sein Haupt! 5. Dschamessi el Auwel 1227.“ (1812)

die Thätigkeit des Aufsehers und der Kommission bisher lediglich auf Unterhandlungen mit den Druken beschränkt. Diejenigen, welche bei dem Kampfe in Karak nicht betheiligt gewesen sind, geben die größten Versicherungen ihres Gehorsams gegen die Regierung, wollen aber ihre schuldigen Stammes- und Glaubensgenossen nicht namhaft machen, viel weniger anleihen. Alles, was die Regierung von den Druken bisher hat erlangen können, ist die Versicherung, daß sie das Blutgeld für die Ermordeten an deren Verwandten auszahlen, und ferner, daß sie den Raub zurückerstatten. Hiermit sollen sie nach den offiziellen Angaben der Regierung bereits den Anfang gemacht und 230 Last- und Arbeitsthiere, 520 Schafe und Ziegen, einige Matrasen und 380 Stück Haus- und Ackergeräth herausgegeben haben. Das zu zahlende Blutgeld wird mit Hilfe von Bakisch auf ein Minimum festgesetzt, und so die androhte Züchtigung des Hauran bewerkstelligt werden; und schließlich wird sodann Alles beim Alten bleiben.

Ausland.

Moskau, 16. Mai. Während im Südwesten des Reiches der Pöbel gegen die Juden gewüthet, haben im fernen Südosten ähnliche rohe Ausschreitungen stattgefunden, welche einen nicht weniger bedauerlichen Charakter tragen. So schreibt man heute von Anfang Mai aus Baku:

„Schon seit fünf Tagen herrscht in der Stadt Aufruhr und vollkommene Anarchie. Anfangs war der Angriff betrunkenen Pöbels nur gegen die Polizei gerichtet. Polizisten wurden mißhandelt und viele verwundet; dann aber, unter dem Einfluß einer längst vorhandenen Erbitterung, richtete sich die Wuth des Pöbels gegen das Stadtviertel der Tataren, wo schreckliche Scenen begannen. Das in der Stadt stehende Militär sowie das aus Krasnowodsk herbeigekommene Schirwanst-Bataillon erwiesen sich heute und gestern dem Pöbel gegenüber als ohnmächtig und die Behörden haben den Kopf vollständig verloren. Bei den Zusammenstößen des Pöbels mit den Mohamedanern und der Polizei hat es viele Verwundete und Tote gegeben. Der muslimännische Theil der Einwohner beobachtet bis jetzt eine gewisse Zurückhaltung, dies dürfte jedoch nicht lange dauern. Eine muslimännische Abordnung hat dem Gouverneur erklärt, er möge energische Maßregeln zur Herstellung der Ordnung ergreifen, weil sonst die traurigen Folgen zu befürchten seien. Unter dem Volke wird das Gerücht verbreitet, daß die Tataren eine allgemeine Vernichtung der Christen beabsichtigen. Buden und Magazine sind geschlossen, — in der Stadt herrscht panischer Schrecken, — viele fliehen. Im oberen tatarischen Stadttheile sind fünf Tataren erschlagen, der Pöbel erbricht die Fäden und plündert alles.“

London, 23. Mai. Am Sonnabend spielten sich auf dem Gute des Obersten Hare bei New-Ballas in der Grafschaft Limerick einige aufregende Scenen ab. Der Gutseigener lebt in Devonport in England und der Landagent desselben in Cork. Letzterer hat fünf Pfändungen für Backstücker und Ermittlungen zu vollstrecken. Zu diesem Zwecke wurden 250 Mann Truppen unter 6 Offizieren und 150 Mann Polizei unter 2 Offizieren von Limerick aufgeboden. Die Expedition ging Nachts ab; nachdem dieselbe einen Theil ihres Weges zurückgelegt, flammten auf den umliegenden Hügeln Feuerzeichen auf. Haufenweise strömten die Bauern herbei und schlossen sich lärmend dem Zuge an. Als die Expedition eine Brücke erreicht hatte, zeigte es sich, daß dieselbe theilweise abgebrochen war. Nachdem der Uebergang mit Mühe vollzogen, erreichten die Truppen das erste Pachtgut, wo der Pächter sich in einem alten Schlosse verschanzt hatte und die Angreifer mit Steinwürfen empfang, wobei drei Polizisten und ein Soldat verwundet wurden. Ein auf den Agenten abgegebener Schuß schloß glücklicherweise. Da die Insassen der Ruine wohl bewaffnet zu sein schienen, so unterließ ein Sturm. In den Häusern, wo Pfändung vorgenommen werden sollte, wurde nichts aufgefunden; als man nunmehr zur Ermittlung der übrigen 4 Pächter schreiten wollte, zeigte es sich, daß der Gerichtsbienner, welcher die betreffenden Häuser angeben sollte, das Hasenpanier ergriffen hatte. Die Polizei weigerte sich gleichfalls, die Häuser anzugeben, so daß die Expedition gar keinen Erfolg aufzuweisen hatte. Unterdeß drangen die Volksmassen immer erbitterter auf die Truppen ein, und würde es unfehlbar zu einem Kampfe gekommen sein, wenn nicht zur rechten Zeit drei Geistliche erschienen wären, welche die Menge beruhigten. Auf dem Heimweg hatte die Expedition nochmals eine halb abgetragene Brücke zu passieren, wobei von Neuem ein Kampf mit den Volksmassen drohte, als sich ein Briefträger vor die bereits im Anmarsch stehenden Truppen warf und für die Aufrechterhaltung der Ordnung einstand, die denn auch nicht mehr gestört wurde.

Provinzielles.

Stettin, 26. Mai. Gestern hatte die Strafkammer des Land richts über eine große Anzahl von Anlagen zu verhandeln, wir beschränken uns darauf, über die schwersten Anlagen in Kürze zu berichten. Am meisten Interesse verdiente wohl die Verhandlung gegen den berühmten Vandenführer Arbeiter Karl Wils. Aug. Berndt aus Hammer. Derselbe machte, wie wir f. Z. mittheilten, die Umgegend von Uedermünde im Herbst v. J. mit seiner Bande unsicher, letztere soll aus 26 Personen bestanden haben. Berndt, welcher zu einer Verurteilung vor das hiesige Landgericht von Naugard aus, wo er eine Zuchthausstrafe verbüßte, transportirt werden sollte, entsprang am 28.

Oktober in Damm und versetzte bald die Umgegend von Uedermünde durch seine frechen Diebstähle in Schrecken. Gestern hatte er sich wegen dreier Einbrüche und einer Mißhandlung zu verantworten. Letztere hatte er dadurch begangen, daß er den Müller Hanuska in Dargitz, von dem er bei einem Einbruch überfallen worden war, durch Messerstiche zwang, ihn freizulassen. B., welcher auf alle an ihn gerichtete Fragen nur mit „Ich weiß von nichts“ antwortete, wurde der ihm zur Last gelegten Verbrechen für schuldig befunden und zusätzlich der bereits früher gegen ihn verhängten Strafen zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die Güter-Expeditions-Gebühren Gust. Ma u und Wils. B a l t h o s e, welche bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn angelegt waren, haben sich in der Zeit vom Jahre 1876—1881 Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, wegen denen sie sich nun zu verantworten hatten. Beide sind geständig, je ca. 3000 Mark veruntreut zu haben, und wird deshalb gegen Jeden auf 3 Jahre Gefängniß und Ehrverlust erkannt.

Der frühere Schneidermeister, jetzige Althändler Joh. Karl Fr. J a c o b war Vormund der Geschwister Erich und Elise Brunn und hat als solcher in ganz unverantwortlicher Weise das Vermögen seiner Mündel, zu dem auch ein Haus am Rosengarten gehörte, angegriffen. Es werden ihm nicht weniger als 24 Betrugsfälle und 22 Urkundenfälschungen, welche er zum Nachtheil seiner Mündel ausgeführt, nachgewiesen und trifft ihn deshalb eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren und 2 Jahre Ehrverlust.

Ferner trifft den Kohnbauergesellen Gust. Fr. Ferd. B ü r r w i s wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren.

Im Elysium-Theater findet heute eine sehr interessante und umfangreiche Vorstellung statt. Zur ersten Aufführung kommt daselbst auch das der Feder unseres Mitredakteurs Herrn von Reinfels entstammende kleine Lustspiel „Marotten“. Dasselbe ist eine heitere harmlose Arbeit, die der Autor an einem Abend verfertigte und mit der er durchaus keinen Anspruch auf besondere Anerkennung erheben will. Die darin behandelte Idee ist soviel wir wissen allerdings neu und originell, — eben eine Marotte!

Laut Telegramm an die Herren Matfeldt u. Friedrichs in Stettin ist der Postdampfer „Habsburg“, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 11. Mai von Bremen abgegangen war, am 24. Mai 5 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

In der Nähe des Schauffeehauses an der Falkenwälder Straße hat gestern ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Leiche wurde nach dem alten Krankenhaus gebracht. Wie verlautet, soll der Lebensmüde der Arbeiter B e h r e n d t aus Bredow sein.

Die Direktion des Bellevue-Theaters erweist sich als sehr rührig und hat auch mit dem Volksstück „Hopfenraths Erben“ einen glücklichen Wurf gethan. Heute, Donnerstag, gelangt das Birch-Pfeiffer'sche Lustspiel „Steffen Langer“ und nächsten Sonntag das bekannte Volksstück „Das Volk, wie es weint und lacht“ zur Aufführung, beides eine Kompaniarbeit von Berg und Kalisch. Von den vielen Novitäten, welche die Direktion des Bellevue-Theaters erworben, dürften zunächst das Lampenlicht erblinden: „Die Märchantante“, Lustspiel in 3 Akten von Gensichen (Repertoirestück des Berliner Hoftheaters und aller besseren Theater), die Pöffen: „Unser Liebling“ und „Adam und Eva“, der Schwan: „Eine Nothlüge“, das Rosen'sche Lustspiel: „Saure Trauben“ u.

Das dem Sattlermeister Herrn Stoeter gehörige Haus Schulzenstraße 16 ist für den Preis von 64,500 Mark in den Besitz des Kaufmanns Louis A s c h übergegangen.

Gestern Vormittag wurde von der Polizei dem Fleischermeister K i n d e r m a n n aus Neufalkenberg ein ganzes Schwein als total kontaminiert, einem anderen Händler (Schlachtermeisterwitwe) wurden 2 1/2 Pfund Hammelfleisch als faul und ungenießbar fortgenommen.

Elysium-Theater.

„Durchlaucht haben geruht“, Lustspiel in 4 Akten von Fritz Brentana, versetzt uns an den Hof eines kleinen Duobezirks, an dem viel von Etikette gesprochen wird, wo man sich aber ganz sans gêne bewegt und die Hofluft nicht viel schwerer ist, als in gut bürgerlich gefinnten Provinzial-Kleinstädten. Es geht Alles recht gemüthlich her, der Fürst ist so menschenfreundlich und leutselig, daß nur ihm das Fehlen des steifen Ceremoniells zuzufschreiben ist, von dem der Herr ehrenreiche Oberhofmarschall und der fürstliche Hundewärter so gerne erzählt. Der Dichter hat hier wohl des Guten etwas zu viel gethan und das bürgerliche Element zu stark in den Vordergrund gedrängt, mag Durchlaucht Emil auch noch freieren Ansichten huldigen! Die Handlung ist nicht neu, dennoch aber recht unterhaltend und fand bei dem ausgezeichneten Ensemble — nur Fräul. H e n k e (Gräfin Salbern) störte dasselbe — im zahlreichen anwesenden Auditorium lebhaften Beifall. Der Fürst spielt den Heirathsvermittler, er macht drei Paare glücklich — das ist der Ausgang des Stückes, das recht hübsche Situationen aufweist. Fürst Emil fand in Herrn Br ü m m e r einen sehr geeigneten Vertreter, sein Duzfreund, Dr. Wild, war Herr E n g e l s d o r f f, dessen Auffassung der Rolle uns etwas zu pedantisch vorkam. Das stereotyp Gerede nach der Brille konnte nervös

machen. Immerhin führte er seine Aufgabe in seiner Weise brav durch. Herr M e j o war als adel'solger Oberhofmarschall ganz vorzüglich. Prinzessin Marie, die der Durchlaucht Emil bestimmte Braut, erhielt durch Fr. Z i e g l e r angemessene Repräsentation. Fr. R i e d e l's Lucie war das alte herige Kind, das die begabte Darstellerin uns mit stets gleicher Wirkung vorzuführen versteht. Fr. B e l l a u (Franziska) gab neue Proben ihres nicht unbedeutenden Talents, doch muß sie sich ernstlich bemühen, in Haltung und Sprache etwas freier, vielleicht natürlicher zu werden. Die hübsche Erscheinung erinnert mit dem steifen Wesen in Ton und Bewegung etwas sehr an ein beliebtes Weihnachtsgeheim für kleine Mädchen. Eine hübsche humorvolle Leistung bot Herr H ä n s e l e r als Kautschuk-Oberkellner Peter Stripps. Die Herren G u t h e r y, K a r l s e n, H e r z b e r g und F i s c h e r sowie Fr. F a r c o n und Frau G u t h e r y vollendeten das gute Ensemble, das Fr. H e n k e als Gräfin Salbern ins Lächerliche zu zerren nahe daran war.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysium: „Marotten.“ Lustp. 1 Akt. „Der Diplomat der alten Schule.“ Lustp. 3 A. „Der Sänger mit drei Tönen.“ Lustp. 3 mit Musik. Bellevue: „Steffen Langer aus Ologau.“ L. 4 A. Freitag: Elysium: Dieselbe Vorstellung. Bellevue: „Hopfenraths Erben.“

Bermischtes.

(Ein Gnadenakt des Kaisers.) Als im Jahre 1871 die Friedensverhandlungen mit Frankreich bereits im Gange waren, die Armee jedoch noch auf Kriegsfuß in Feindes Land stand, ließ sich der aus Gelling in Schleswig gebürtige Soldat R., Sohn eines dortigen Handwerkers, im Rausche dazu hinreißen, gegen seinen Unteroffizier, mit dem er in einer Wirthschaft in Streit gerathen war, blank zu ziehen. Beide konnten, nachdem sie sich gegenseitig bereits schlimm zugerichtet hatten, nur gewaltsam von einander getrennt werden. Nach seiner Heilung vor das Kriegsgericht gestellt, wurde R., wie es bei dem mobilen Zustand der Armee nicht anders sein konnte, zum Tode, durch des Kaisers Gnade jedoch zu lebenslänglicher Festungstrafe verurtheilt. Jetzt aber, nachdem der Unglückliche zehn volle Jahre sein Vergehen büßt, ist er nach wiederholtem Ansuchen völlig begnadigt und dem Leben, der Freiheit und seinem alten Vater wiedergegeben worden.

Ein Duell mit tödtlichem Ausgange hat, wie aus Wittenberg gemeldet wird, am Montag daselbst zwischen dem Sekonde-Lieutenant v. Hoff vom 20. Regiment und dem Lieutenant der Reserve, Dreher, vom Reserve-Landwehr-Regiment Nr. 35 (Berlin) stattgefunden. Lieutenant Dreher ist todt, v. Hoff mußte der Oberschenkel amputirt werden. Die Veranlassung zu dem Duell soll ein Streit gegeben haben, welcher zwischen den beiden Offizieren in einem Restaurationslokal entstand.

(Auch eine stilistische Aenderung.) Aus der letzten Sitzung der Strafkammer des Naumburger Landgerichts berichtet das „Weissen. Kreisblatt“: „In einem Städtchen Thüringens hatten unfeine Gesellen sich wiederholt den „Spaß“ gemacht, nächtlicherweile den Marktplatz und andere Straßen des Ortes in anrüchlicher Weise zu verunreinigen. Der Bürgermeister erließ daher in dem Blättchen des Ortes ein Verbot, in welchem er zugleich die gutgesinnte Bürgerschaft aufforderte, „solche Kontravenienten“ zur Anzeige zu bringen. Dem Herausgeber des Blattes aber schen das nicht kräftig genug, und er änderte daher auf eigene Faust den Wortlaut der Bekanntmachung dahin ab, daß „solche Schweine in Menschengestalt“ angezeigt seien. Natürlich setzte diese kräftige Ausdrucksweise, die man dem Stadtoberhaupt zuschrieb, den Herrn Bürgermeister der Lächerlichkeit aus und dieser erhob deshalb gegen den Herausgeber des Blattes Verleumdungsklagen, obgleich Beide bis dahin gute Freunde und Duzbrüder gewesen waren. Die kürzliche Verhandlung des Prozesses endigte jedoch mit der Freisprechung des Redakteurs, weil er den Nachweis führte, daß der Herr Bürgermeister ihn früher allgemein ermächtigt habe, an amtlichen Bekanntmachungen ohne Weiteres Änderungen vorzunehmen, „wenn darin etwas stilistisch nicht richtig sei.“

Die „Nat.-Ztg.“ bringt folgenden niedlichen Börsen-Bericht: Der Markkäfer-Handel auf den Straßen Berlins gestaltete sich an den letzten warmen Tagen recht lebhaft. Nachdem anfänglich Käfer nur gegen Baar — für das Stück wurde 0,01 Mk. verlangt — abgegeben waren, nahm bald auch das Nadelgeschäft seinen Anfang. Die Preise stellten sich bisher noch sehr hoch. Gute Exemplare, die noch alle Beine und Füßler hatten, wurden in Berlin W. am 16. nach Schluß mit 2 bis 4 Nadeln das Stück bezahlt. Im Innern der Stadt sollen noch höhere Preise verlangt und bewilligt worden sein. Für die nächste Zeit ist, wenn die Wärme andauert, ein starkes Herabgehen der Preise zu erwarten. Vorsichtige Geschäftsleute halten daher mit der Deduktion ihres Bedarfes noch zurück. Arme, unglückselige Käfer! Was müssen sie leiden bei dem Gehen von einer Hand in die andere, da die Hände meist so warm sind und im Eifer des Handelns sich mitunter sehr fest schließen. Aber auch im Karren, in der Botanikstrolche und in der Cigarrenliste erscheint das Dasein dem, der die Freiheit vorher gelostet hat, als ein nicht beneidenswertes. Glücklicherweise vom Markkäfer-Standpunkt aus, Derjenige,

der gelegentlich eines Streites unter den Händlern entwirrt und durch einen gerade vorbeistreichenden Spatz, der ihn wegknappt, aller weiterer Qualen entbunden wird!

(Für einen soliden Herrn.) In Wien, auf einem der belebtesten Plätze der inneren Stadt, erregt die an einem Haushore verzeichnete Wohnungsanzeige allgemeine Heiterkeit. Sie lautet: „Hier ist für einen soliden Herrn ein Wochenbett zu vergeben.“ — Auf ein solches scheint jedoch von soliden Herren nicht reflektirt zu werden, denn der Zettel klebt schon seit mehr als acht Wochen an dem Haushore.

Telegraphische Depeschen.

Prag, 24. Mai. Nach hierher gelangter amtlicher Meldung ist die Hierherkunft des kronprinzlichen Paares für diesen Monat aufgegeben und ein anderweiter Termin für den Besuch desselben überhaupt noch nicht bestimmt.

Kopenhagen, 24. Mai. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind bei den heutigen Neuwahlen zum Folkething etwa Vierfünftel der Mitglieder wiedergewählt worden, die dem kürzlich aufgelösten Folkething bereits angehört; auch das Stimmverhältniß der verschiedenen Fraktionen hat durch die Neuwahlen keine sehr erhebliche Veränderung erfahren.

Petersburg, 25. Mai. Der „Petersburger Zeitung“ zufolge soll das Finanzministerium beabsichtigen, behufs Wahrung der Interessen der russischen Cementfabrikanten den Einfuhrzoll für ausländischen Cement auf 7 Kopeken pro Pud zu erhöhen. Diese Maßregel solle auch auf die Häfen des Schwarzen und des Aowischen Meeres ausgedehnt werden und am 1. Juni in Kraft treten.

Petersburg, 25. Mai. Graf Boris Melnikoff ist gestern nach dem Auslande abgereist.

Die montenegrinische Deputation wird Petersburg heute wieder verlassen.

Paris, 25. Mai. Gambetta ist gestern Abend nach Cahors abgereist, wo er heute Vormittag um 10 Uhr eintrifft. Es werden große Festlichkeiten vorbereitet und mehrere Reden erwartet.

Dem Journal „Evénement“ zufolge ist in Montrouge eine Fabrik von Explosivstoffen entdeckt worden; drei Personen wurden verhaftet.

Sofia, 25. Mai. Der Fürst hat ein Schreiben an den Präsidenten des Ministeriums gerichtet, in welchem es heißt: „In Gemäßheit meiner Proklamation vom 9. d. überende ich Ihnen die von mir aufgestellten Artikel, welche den Umfang der Vollmachten näher bestimmen, die ich als unerlässliche Vorbedingungen ansehe zur Wirksamkeit einer unter meiner Leitung stehenden Regierung und für die Herbeiführung eines besseren Ganges der Geschäfte. Die öffentliche Meinung wird Zeit haben, sich die Tragweite der Artikel klar zu machen. Ich bin entschlossen, von der großen Nationalversammlung ein einfaches und deutliches Votum über die Wahl zwischen der Genehmigung der beifolgenden 3 Artikel oder meiner Abdonung zu verlangen und ersuche Sie, meiner gegenwärtigen Zuschrift und meinen Vorschlägen die größtmögliche Verbreitung zu geben.“ In Artikel 1 der Vorschläge wird bestimmt, daß der Fürst auf die Dauer von 7 Jahren mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet werde und daß er auf Grund derselben Dekrete erlassen kann, welche neue Institutionen wie die Bildung eines Staatsraths ins Leben rufen, Verbesserungen in allen Zweigen der inneren Verwaltung einführen und einen regelrechten Gang der Geschäfte sichern. Durch Artikel 2 wird die ordentliche Session der Nationalversammlung für dieses Jahr suspendirt, daß für den laufenden Dienst vorläufig Budget erhält Gesetzeskraft für das folgende Jahr. Nach Artikel 3 ist der Fürst ermächtigt, vor Ablauf von 7 Jahren eine große Nationalversammlung ad hoc zu berufen zum Zwecke einer Revision der Verfassung auf der Basis der neu geschaffenen Institutionen und der auf Grund derselben gemachten Erfahrungen.

Der Fürst empfing am Nachmittage in feierlicher Audienz den diplomatischen Agenten Russlands, Sitrowo, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Fürst tritt morgen eine Reise in die Provinzen an, auf welcher ihn Sitrowo begleitet.

Konstantinopel, 24. Mai. Der Engländer Suter, welcher vor einiger Zeit von Räubern in der Umgegend von Salonichi gefangen genommen worden war, ist nach Bezahlung des verlangten Lösegeldes wieder in Freiheit gesetzt worden.

Konstantinopel, 25. Mai. Das an Griechenland abgetretene Gebiet wird nach der der Konvention beigegebenen Karte in der Reihenfolge der nachstehenden Sektionen übergeben werden. Die erste Sektion umfaßt das Gebiet zwischen Aspropotamos, Portafios, Salamvrias, Kutschuf, Rhainarli; die dritte das Gebiet nördlich des Portafios und Salamvrias bis Jarkos; die vierte das Gebiet zwischen Kutschuf, Rhainarli, Salamvrias und dem Karatschair-See, ferner gegen den Golf von Bolo zu, unter Beiseitlassung von Belesino, das Gebiet, welches südlich von Hollina ausläuft; die fünfte das restierende Gebiet nördlich des Salamvrias und den ganzen östlichen Theil bis zum Pelion, die sechste Bolo und Promotiri.

London, 24. Mai. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, empfing heute eine Deputation jüdischer Notabilitäten, welche wegen der Behandlung der jüdischen Einwohner Rußlands eine Audienz nachgesucht hatten. Lord Granville erwiderte der Deputation auf deren Vorstellungen, daß er, da die auswärtigen Nationen eine Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten nicht gern sähen, es nicht für opportun halte, offiziell Vorstellungen bei der russischen Regierung zu machen.